

Kreis-



Blatt.

Bier und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonntag den 28. December 1850.

Stück 26.

Bekanntmachung. Alle Diejenigen, welche das Merseburger Kreisblatt seither durch die Post bezogen haben und durch dieselbe fortbeziehen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen noch **in diesem Jahre** dort zu erneuern. Neue Bestellungen, welche bei den Posten, den Herumträgern, den landrathlichen Boten und in der unterzeichneten Expedition zu machen sind, würden ebenfalls noch **in diesem Jahre** sehr erwünscht sein.

Expedition des Kreisblatts.

Das Streben der Völker nach Gemeinschaft.

Ueberall beginnt das Licht einer „besseren Zukunft“ denen, die nach ihr ausschauen und verlangen, in die Augen zu strahlen. Ueberall werden neue Herzen und neue Hoffnungen für unsere Sache gewonnen. Ueberall treffen neue Antriebe und neue Bestrebungen zusammen, dieser Sache einen Aufschwung zu geben. Die großen Bedürfnisse und Interessen der Zeit vereinigen sich, um den Frieden zum Lieblingswunsch der Völker, ja um ihn unentbehrlich zu machen. Daß Gott der Vater Aller und seine Kinder alle Brüder sind — dieser große Satz wird in der That nicht mehr bloß vom Christenthume, sondern mehr und mehr von der Wissenschaft und Civilisation anerkannt. Dieser Kern- und Mittelpunkt der Offenbarung faßt mehr und mehr Wurzel in den Gemüthern aller Völker. Die starren Schranken der Nationalität, welche vormals die großen Genossenschaften der Menschen von einander trennten und entfremdeten, verschwinden allmählig; und schon fangen die Völker an, sich die Bruderhand zu reichen über jene Grenzmarken hinweg, welche sonst der Grund ihrer Feindschaft waren. Die großen Verhandlungen der Nationen beziehen sich jetzt auf den Völkerverkehr.

Die Völker fangen an sich gemeinschaftlich an großartigen Unternehmungen zu ihrem gegenseitigen Nutzen zu theiligen. Wird der Vorschlag zu einem Canal gemacht: so ist es eine Wasserstraße für die Schiffe aller Nationen, die über den Isthmus von Panama geführt werden soll, um den stillen und den atlantischen Ocean mit einander zu verbinden. Wird der Plan zu einer Eisenbahn gemacht: so ist es eine, die sich 4000 (englische) Meilen quer durch das feste Land von Nord-Amerika erstrecken soll, um allen Nationen eine Nordwestfahrt von 30 Tagen nach China zu eröffnen, oder es ist eine andere, die zu Aller Vortheil von Calais bis Calcutta gebaut werden soll. Denkt man an einen electrischen Telegraphen: so soll er sofort um die Erde reichen, er soll über die Behringstraße wie über den englischen Canal setzen und auf seinem Drahtnerv alle Hauptstädte der gebildeten Welt zwischen London und Washington aufreihen. Dandelt es sich um eine große Schausstellung von Werken der Kunst und Industrie, um Erfindung und Geschicklichkeit

zu ermuntern: so wird alsbald eine Ausstellung eröffnet für Künstler und Gewerbmänner aller Nationen ohne allen Unterschied, gerade als ob sie die Unterthanen einer und derselben Regierung wären und gleichen Anspruch auf deren Begünstigung und Unterstützung hätten. Soll ein Gesetz erlassen werden in Bezug auf Schifffahrt: so stellt es alle Schiffe, die den Ocean durchsuchen, auf gleichen Fuß, als ob sie alle einer und derselben Nation angehörten. Oder ist die Rede von einem Vorschlage, der die Mittel der Correspondenz zwischen Einzelnen und ganzen Gemeinschaften weniger kostspielig und daher weit zugänglicher machen soll: so wird darauf hingearbeitet, der Welt eine Pfennigspost über den Ocean zu geben, und dadurch beide Welten heimisch für einander und alle Völker zu Nachbarn zu machen.

Das sind die äußeren Kundgebungen jener Idee einer allgemeinen Verbrüderung, welche sich jetzt des Volksgeistes in allen Ländern bemächtigt und die Nationen vorbereitet für jenen Zustand der Eintracht und Harmonie, den das Wort der Offenbarung dem Menschengeschlechte verheißen hat. Es sind die auf das Mechanische gerichteten Anstrengungen der Civilisation, welche bestimmt sind, in verkörperten Formen die große Wahrheit zu erläutern: „Gott hat aller Menschen Geschlechter aus einem Blute gemacht.“

(C. B.)

Die Demobilisirung.

Der Ruf des Königs drang durch's Land:
„Der Feind will sehen uns're Kraft.
„Es werde ihm sofort bekannt,
„Daß sie durch Frieden nicht erschlaft.“

Und seht, zusammentrat geschwind
Des Königreiches ganze Wehr,
Der Vater ging von Weib und Kind
Und suchte auf des Landes Heer.

„Ach,“ seufzte im verlassnen Haus
So manches liebe warme Herz,
„Mit unsrer Weihnachtslust ist's aus,
„An ihrem Platz steht nun der Schmerz.“

Da klang ein neuer Ruf durch's Land:
 „Der Feind hat uns're Kraft gesehn,
 „Sie hat den Sinn ihm schnell gewandt,
 „Der Wehrmann kann nach Hause geh'n.“
 Neu strahlt die heil'ge Weihnachtslust,
 Wenn angezündet ist ihr Baum,
 Wohl doppelt hell in jeder Brust,
 In welcher für den Schmerz war Raum.

Prophezeihungen des Kaisers Napoleon auf St. Helena.

Die Ostsee-Zeitung erinnert an die folgenden denkwürdigen Worte, durch welche der Kaiser Napoleon auf dem Felsen von St. Helena die Zukunft Europa's vorher sagte: „Ehe fünfzig Jahre vergehen, wird Europa republikanisch oder kosakisch sein. — Alsdann, wenn mein Sohn lebt, wird er unter dem Jubel des Volks zum Throne berufen werden; wenn er nicht mehr lebt, wird Frankreich wieder eine Republik werden; denn keine Hand würde es wagen, sich eines Scepters zu bemächtigen, den sie nicht halten könnte. — Der Zweig Orleans, obgleich angenehm, ist zu schwach; er hat zu viel von den andern Bourbonen und er wird das nämliche Schicksal haben, wenn er es nicht vorzieht, einfach und bürgerlich zu leben, welche Veränderungen immerhin eintreten mögen. — Einmal noch wird Frankreich Republik sein, und die andern Länder werden seinem Beispiele folgen. Deutsche, Preußen, Polen, Italiener, Dänen, Schweden und Russen werden sich ihr anschließen in einem Kreuzzuge zu Gunsten der Freiheit. Sie werden sich gegen ihre Fürsten bewaffnen, die sich beeilen werden, ihnen Bewilligungen zu machen, um einen Theil ihrer ehemaligen Macht zu behalten. Sie werden sich selber constitutionelle Könige nennen, mit beschränkter Gewalt. So wird das Feudal-System seinen Todesstoß erhalten; wie der Nebel in der Mitte des Oceans, wird er beim ersten Strahle der Freiheitssonne verschwunden sein. — Aber die Dinge werden nicht dabei bleiben; das Rad der Revolution wird nicht in diesem Punkte innehalten; sein Ungestüm wird sich verflüffachen und seine Schnelligkeit verhältnißmäßig zunehmen. Wenn ein Volk einen Theil seiner Rechte wiedererlangt, wird es durch den Sieg begeistert, und je mehr es die Süßigkeiten der Freiheiten gekostet, um so unternehmender wird es, um noch mehr zu erlangen. Die Staaten Europa's werden vielleicht während einiger Jahre in beständiger Aufregung sein, gleich dem Boden im Augenblicke vor dem Erdbeben; aber endlich bricht die Lava hervor und der Ausbruch beendet Alles. — Der Banquerot Englands wird die Lava sein, welche die Welt erschüttern, die Könige und die Aristokraten verschlingen, aber durch ihren Ausbruch die Interessen der Demokratie besiegeln soll. Glauben Sie mir, das Casus, gleichwie die Neben in der Asche, welche den Fuß des Aetna und Vesuv bedeckt, den köstlichen Wein hervorbringen, ebenso wird der Baum der Freiheit unerschütterlich werden, wenn er seine Wurzeln in dieser Revolutionslava haben wird, welche alle Monarchien überströmen soll. Möge er Jahrhunderte lang blühen! — Diese Gefühle scheinen Ihnen vielleicht seltsam in meinem Munde, und doch sind sie die meinigen. — Ich war als Republikaner geboren, aber die Geschichte und der Widerstand Europa's haben mich zum Kaiser gemacht. Ich erwarte nun die Zukunft.

Napoleon.“

Die Offizin der Times.

Tief in der City, von sehr winkligen Straßen, in denen sich zwei Wagen kaum ausweichen können, enge eingeschlossen, liegt ein kleiner Platz, der **Printing-Square**. Die kleinen Gebäude, die ihn bilden, sind die Offizin des Journals, das an Einfluß und Reichthum seines Gleichen in der Welt nicht hat. Eine Marmortafel über dem Haupteingange, von einer Anzahl von Banquiers und Kaufleuten der City geschenkt, erinnert an die glückliche Entdeckung eines großen Betrugses, dessen Urheber die Times mit bedeutenden Kosten herausfand und dadurch großen Verlust von der Kaufmannswelt abwandte. Eritt man ein, so erblickt man ein seltenes Schauspiel menschlicher Geschäftigkeit, die von in ihrer Art einzigen Maschinen unterstützt wird.

Die Times macht in der Regel zwei Auflagen des Tages, ausnahmsweise, z. B. zur Zeit der Februar-Revolution, wohl auch vier, ja fünf Auflagen. Jede Nummer ist meistens anderthalb Bogen stark, von denen der halbe Bogen und ein Theil des ganzen mit Annoncen ausgefüllt sind, durchschnittlich 30 Spalten in Summa. In dieser Beziehung ist der Andrang so stark, daß immer ein Theil der Inserate zurückgelegt werden muß.

Die Times hat gegenwärtig ein Abonnement von 36,000 Exemplaren; an Tagen, an welchen interessante Parlaments-sitzungen stattgefunden, ist die Auflage um etwa 1000 Gr. stärker; an dem Tage, an welchem der Mörder Rush seine Vertheidigungsrede hielt, zog die Times 9000 Gr. mehr ab.

In der Offizin arbeiten 200 Menschen. Der Setzer bekommt für 1000 Buchstaben 3 Schill. 9 Pence. Ist er fleißig, so kann er an einem Tage eine Spalte setzen und 15 Schill. (etwa 5 preuß. Thaler) verdienen. Das Papier wird von mehreren Mühlen geschafft, der Lieferant ist Mitz-eigenthümer der Times. Jeder Bogen wird zuerst im Somerset-house gestempelt, wofür ein Penny an den Staat gezahlt wird. Für diesen Stempel zahlt die Times, da sie täglich anderthalb Bogen giebt, 72,000 Pence, d. h. 300 £. täglich, und 93,900 £. (657,300 pr. Thaler) im Jahre. Ein Vorrath von 150,000 gestempelten Bogen liegt jederzeit in dem Papierkeller, mit deren Aufsichtung 6 Menschen unablässig beschäftigt sind. Dieser Vorrath reicht immer für 4 — 5 Tage aus. Außerdem bezahlt das Journal an den Staat für jede Annonce 1 Schill. Sixpence (etwa ½ pr. Thaler). Man sieht, daß die Abgaben der Journale zu den einträglichsten Revenüen gehören, die die brittische Regierung hat.

Die Maschinen der Times sind doppelter Art; die kleineren liefern in der Stunde 4800 Bogen, die auf beiden Seiten bedruckt sind; in ihnen bewegt sich der Druck horizontal. Außerdem arbeiten noch zwei große Maschinen, in denen der Satz einen Cylinder bekleidet, der, indem er seine Bahn beschreibt, 8 Bogenseiten bedruckt. Jede dieser Maschinen, von denen die zweite erst seit 8 Tagen aufgestellt ist, bedruckt 9600 Bogenseiten in der Stunde, und könnte noch mehr liefern, wenn es auf die Dauer möglich wäre, sie so schnell mit Papier zu bedienen. Der Erbauer dieser ingenieusösen Maschine ist Hr. Appelgath; die Eigenthümer der Times hatten keinen Contract mit ihm gemacht, sondern zahlten ihm, was er forderte, wofür er die Herstellung und stete Vervollkommnung der am schnellsten arbeitenden Pressen übernahm. Sie werden von einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft (einer sog. Dist-Engine von Bishop) in Bewegung gesetzt, während für die kleineren eine Maschine von 4 Pferdekraft hinreicht. Der Ansicht, die man in Deutschland öfters hört, daß die Cylindermaschine die Typen schneller abnutze, wird



von den Faktoren der Times entschieden widersprochen; sie finden im Gegentheil, daß die horizontalen Maschinen mehr Lettern konsumiren. Es ist auch der Versuch gemacht, 12,000 Bogen in der Stunde auf den Cylindermaschinen zu drucken, aber dieser Versuch griff das Personal in hohem und die Maschine in gefährlichem Grade an.

Das Budget der Times beträgt eine Summe, die genau zu bestimmen seine Schwierigkeiten hat, aber groß genug wird es sein, um, wie versichert wird, einen Correspondenten in Aden am Eingange des rothen Meeres mit 1000 £ jährlich zu besolden, und einen eigenen electr. Telegraphen nach Liverpool zu bauen.

Das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ bringt eine Zusammenstellung von Rathschlägen und Notizen für die deutschen Reisenden, welche im nächsten Jahre die Londoner Industrie-Ausstellung besuchen wollen. Als die passendste und wenigst kostspielige Zeit wird Juli, August und September angerathen, da alsdann die Eintritts-Preise ermäßigt sein sollen. Der Bericht stellt die wöchentlichen Ausgaben für den Unterhalt in London wie folgt auf:

Logis für Schlafzimmer	1 £.	—	Sh.	—	d.
Frühstück 7 Tage à 1 Sh. 6 d.	—	=	10	=	6
Mittagsessen à 2 Sh.	—	=	14	=	—
Abendbrot à 1 Sh. 6 d.	—	=	10	=	6
Erfrischungen à 1 Sh. 6 d. täglich	—	=	10	=	6
Dinnibusse und Dampfbote à 3 Sh.	1	=	1	=	—
Für Schenswerthes à 3 Sh.	1	=	1	=	—

Summa . 5 £. 7 Sh. 6 d.

Die wöchentlichen Ausgaben würden sich also auf etwa 30 bis 40 Thlr. belaufen; die Preise sind ganz gering und ökonomisch angenommen; wer mehr Ansprüche macht, muß seine Ausgaben auf 60 bis 100 Thlr. wöchentlich anschlagen, falls er sich nicht zu täuschen gedenkt.

Omelette und Amulete.

Ein Bauer kam Geschäfte halber in die Stadt D. und logirte in dem Gasthose zum S Beim Abendessen bestellten mehre anwesende Gäste Omelette (Eierkuchen.) Das Wort ging dem armen Landmann im Bette die ganze Nacht im Kopfe herum und als er Morgens aufstand, war es wieder das fremde Wort, das mit ihm herumging. In Gedanken darüber ging er auf die Straße, um seine Geschäfte fortzusetzen und begegnete einem bekannten Städter, der eilig daher kam.

„Wohin“, fragte der Bauer in seiner Sprache, „wohin guter Freund?“

„D! lieber N.“, entgegnete freudig der Gefragte, „jetzt bin ich ein gemachter Mann und kann gefahrlos die steilsten Thurmdächer besteigen.“ (Der Mann war ein Dachdecker.)

„Wie so, wie so?“ fragte der aber- und leichtgläubige Landmann.

„Ich habe mir für dreißig Kreuzer ein Amulett (Amulete) gekauft, wenn man das auf dem Leibe trägt, ist man vor allem Unglück gesichert. Kauft Euch ja eine, veräumt's ja nicht. Adje, ich muß schnell wohin!“

Der Bauer stand wie verdonnert; das hatte also das fremde Wort bedeutet. Sogleich kehrte er in das Gasthaus zurück und bestellte eine Omelette. Der Kellner gehorchte befreudet; als die Omelette fertig war, brachte er sie dem Besteller und dieser, statt sie im Wirthszimmer zu essen, trug sie in sein Schlafzimmer, entblöste sich, so weit es nöthig war und legte die Omelette, ob schon sie ihn ein wenig arg verbrannte, auf den bloßen Leib. Dann brachte er seine

Kleider wieder in Ordnung und ging in den Hof, wo ihm ein Erzfeind, ein äußerst bissiger Kettenhund lebte, vor dem er sonst gehörigen Respect hatte. Jetzt aber im stolzen Gefühle seiner Sicherheit, schritt er, einen selbstgefälligen Blick auf den an der Hofthüre ihm mit Stauern zusehenden Kellner werfend, auf das Huthier zu, es zu streichen und zu necken. Aber er hatte kaum begonnen, als der Hund wilden Ingrimms auf Des Bauers Brust zusprang, die Weste und das Hemd zerriss, gierig die Omelette sich herausholte, den widerstrebenden Bauer in die Arme biß und, als dieser sich halbtodt vor Angst und Schmerz zurückgezogen, in zufriedener Ruhe seine Beute verzehrte.

„Wart! Rujon!“ sagte, die Fäuste ballend, der Unglückliche, seinen Rathgeber meinend: „ich will dir ein Amulettchen geben, und du sollst keinen Hund brauchen, um bald auszugehen, wie ich!“

Heiraths-Fatalitäten.

Eine komische Scene fand kürzlich in der Wohnung eines sogenannten Heirathsmäkkers in Hamburg statt. Auf die öffentliche Anzeige, die er im Namen eines Bürgers erlassen, der eine Ehegefährtin mit einem Vermögen von 5000 Mark suchte, hatte sich eine nicht mehr junge Frau bei ihm gemeldet, welche vorgab, Wittwe und im Besitze des gewünschten Vermögens zu sein. Der Mäkker war nun sogleich bereit, ein Rendezvous zu veranstalten, und lud deshalb die beiden Heirathslustigen für den nächsten Tag zu einer bestimmten Stunde in seine Wohnung ein. Die Frau erschien zuerst, sonntäglich gepuht, und wurde in ein Seitenzimmer geführt. Nach wenigen Minuten erschien auch der Bürger; doch als der Mäkker diesem die Thür des Zimmers öffnete, in welchem die Heirathslustige seiner harrete, stießen die beiden Ehelustigen einen gellenden Schrei aus, welcher keineswegs für den ersten Wonnemuf der Liebe gelten konnte. Der Bürger stülpte zornig seinen Hut auf den Kopf, und indem er heftig ausrief: „Du bist's, Tevda? Na, Gott steh' mir bei! lieber wollt' ich ja den Satan heirathen!“ stürzte er zur Thür hinaus. Nun fiel die Frau über den unglücklichen Heirathsmäkker her, dem sie die bittersten Vorwürfe machte, daß er sich einen schlechten Spaß mit ihr erlaube und sie nur herbeigelockt habe, um sie gröblich beleidigen zu lassen. Der Mäkker aber entschuldigte sich damit, daß er weder ihren, noch den Namen des Bürgers gekannt, und das ganze Räthsel wurde ihm endlich von der Frau selbst gelöst, welche ihm in ihrer Buth mittheilte, daß sie die seit drei Jahren geschiedene Frau jenes Bürgers sei und in einer sehr unfriedlichen Ehe mit ihm gelebt habe.

Am Sonntag nach Weihnachten predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr Abj. Weiß.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Beichte halb acht Uhr.
Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, Herr Diac. Hartung.
Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.

Altenburger Kirche: Herr Pastor Braune.

Am Neujahrsfeste predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Beichte 18 Uhr.
Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Braune.

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.

Das der verehel. Johanne Karoline Emilie Terppe gebornen Haacke gehörige, in Merseburg gelegene und unter Nr. 12. des Hypothekenbuchs und Nr. 92. des Brandkatasters eingetragene brauberechtigte Haus nebst Zubehör, abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe auf 3748 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf., soll auf

den 8. März 1851, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Merseburg, den 14. November 1850.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Holzauktion. Nächsten Montag den 30. d. M., Vormittags von 9 Uhr an, sollen in dem Grundstücke des Unterzeichneten, vor dem hiesigen Cirtithore, mehrere Haufen Reisholz, aber nur gegen sofortige baare Bezahlung, meistbietend verkauft werden.

Henschkel.

Es sind noch Kohlensteine vorhanden und werden selbige zu dem seitherigen billigen Preis verkauft.

Kohlenwerk des Ritterguts Döllnitz.

Ein Logis nebst Zubehör ist wegen Familien-Verhältnissen von Ostern ab anderweit zu vermieten Preußergasse Nr. 67.

Logis-Vermiethung. Zu Ostern ist ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Waschhaus, Holz- und Torfgelass und Kellerraum bei dem Bäckermeister **Heubner** in der Altenburg Nr. 709. zu vermieten.

Wein- & Speise-Karten, Wein-Stiquetts, Rechnungen, Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Linienblätter, sowie alle kaufmännischen Papiere in großer Auswahl bei **Gustav Lots** am Markt.

Neujahr-Wünsche,

komisch und ernst,

Gratulations-Karten,

die neuesten,

bei **Gustav Lots** am Markt.

Lotterie-Anzeige.

Zur 1. Klasse der 103. Lotterie, welche am 15. und 16. Januar k. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben.

Merseburg, den 24. December 1850.

Kieselbach,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preussisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert Tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau **unentgeltlich** nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallige, bis spätestens den 31. Januar 1851 bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende **nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**

Lübeck, im December 1850.

Commissions-Bureau,

Petri = Kirchhof Nr. 308. in Lübeck.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 29. December Concert im Bürgergarten-Saale. Anfang 5 Uhr.

Braun.

Concert-Anzeige.

Am Neujahrstage **Concert auf der Funkenburg.** Anfang 3 Uhr.

Braun.

Zum Neujahrstage ladet zum Pfannkuchenschmaus und Tanzvergügen ergebenst ein

Wittwe Gartenstein.

Es wird eine alte aber noch brauchbare Hobelbank nebst 2 Hobeln zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verloren.

Am Sonnabend den 21. d. Mts. ist auf dem Wege von Merseburg auf Leuna und Kössen eine kleine Briefftasel, worinnen einige Thaler in Kassenanweisungen befindlich waren, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Blätter abzugeben, mit dem Bemerken, daß dieses Geld schwer verdienter Lohn war.

G. K.

Dank.

Für die freundliche und liebevolle Aufmerksamkeit, welche am gestrigen Vormittage im hiesigen Kindergarten mir und meinen Gehülffinnen auf eine so sinnige und überraschende Weise zu Theil geworden ist, spreche ich hierdurch zugleich im Namen Jener, den Stiftern unserer Freude, meinen wärmsten Dank aus.

Merseburg, den 25. December 1850.

M. S.

Für das nächste Stück dieses Blattes können Bekanntmachungen aller Art nur bis Montag früh 9 Uhr angenommen werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobischens Erben.